

Beim Durchforsten meiner alten Schulunterlagen fiel mir meine Abitursrede von 1987 in die Hände. Mir war damals vom Abitursjahrgang mit überwältigender Mehrheit die Aufgabe übertragen worden, die Rede anlässlich der Abitursfeier zu halten. Die Rede war engagiert, ein wenig provokativ, sicherlich etwas jugendlich-naiv, unausgewogen und kritisch. Ein Dokument seiner Zeit. Natürlich hat sich seit damals vieles verändert - anderes nicht. Es hat mich erstaunt, dass schon seinerzeit einige heute aktuelle Probleme angesprochen wurden.

(Die hier abgedruckte Fassung ist gekürzt und um unbedeutende Formfehler korrigiert).¹

Abitursrede von 1987 von Lars Baumbusch

Liebe Gäste,

Nach 13 Jahre in der Schule sind wir nun froh, das *Zeugnis der Reife*, oder besser gesagt das Zeugnis über unsere schulischen Leistungen, erhalten zu haben. Heute Abend werden wir damit in eine neue Freiheit entlassen, eine Freiheit, die leicht in eine neue Unfreiheit umschlagen kann. Wenn man Erwachsene nach ihren Schulerlebnissen fragt, hört man gerne Sätze wie „Ach, wie schön doch alles war“ - auch uns wird es einmal so gehen, da man sich meistens an die schönen Dinge erinnert. Eine Seite unserer Schulzeit war geprägt von fröhlichen Ereignissen, aber vieles war eben nicht Friede, Freude, Eierkuchen. Deswegen möchte ich heute Abend die Gelegenheit ergreifen und beide Seiten aufzeigen, mit der Hoffnung, dass sich etwas ändern wird.

Mit den positiven Aspekten will ich beginnen und mich bei allen bedanken, die es uns ermöglicht haben, die Schule so lange zu besuchen. Das Schöne an der Schule sind gewisse Freiheiten, besonders wichtig ist die Freiheit der Entfaltung. Die Schule hat uns etwas gegeben, wo neue Gedanken eröffnet wurden. Es waren oft gerade die Lehren von Lehrern, abseits vom Unterricht, die besonderes Gewicht erhielten und uns prägten.

Besonders positiv an der Schule waren die neuen Erkenntnisse und die Anregung, weiter zu lernen.

Nach all den erfreulichen Dingen möchte ich nun etwas Kritik äußern, denn die Angst unter den Schülern nimmt zu. Eine der Hauptrollen im Leben von Schülern müssen zwangsläufig die Lehrer spielen. Wenn ich nun Kritik an Lehrern übe, so ist es mir wichtig zu betonen, dass diese Kritik nicht auf alle zutrifft, schließlich haben die Lehrer sehr verschiedene Persönlichkeiten. Zu den negativen Erinnerungen gehören unmotivierte, zu selbstsichere oder wenig kritikfähige Lehrer. Am schlimmsten aber waren Ungerechtigkeiten, und manche Begebenheit ließ uns an den pädagogischen Fähigkeiten zweifeln. Ich wünsche mir für die Zukunft, dass die Lehrer versuchen, mehr Verständnis, mehr Zivilcourage und mehr Spontaneität aufzubringen, damit die Schule an Humanität gewinnt. Gerade heute Abend ist es mir wichtig, an die zu erinnern, die nicht mit uns ihren Abschluss geschafft haben. Ich meine all diejenigen, die anders waren, die es dadurch schwerer hatten und auf der Strecke geblieben sind. Die Gründe dafür bleiben für uns oft unerkannt.

Wir haben das *Zeugnis der Reife* erhalten. *Zeugnis der Reife* klingt verdammt gut, aber es drängt sich die Frage auf: Stimmt das überhaupt? Wir dürfen zwar wählen - aber sind wir reif für die Freiheit und die Gesellschaft, in die wir entlassen werden? Wir sehen uns nun Entscheidungen gegenüber, in denen das Wissen und die Noten der Schule unwichtig sind.

Über die heutige Jugend und die heutigen Abiturienten wird viel geredet. Es heißt, nach der *Null-Bock-Generation* sei die neue Jugend angepasst und unkritisch. Wer hat sie gelehrt, diesen einfacheren Weg zu gehen? Welche Umstände zwingen sie hierzu? Schließlich ist die junge Generation immer ein Produkt ihrer Gesellschaft. Unsere Kritikfähigkeit ist uns trotz gegenteiliger Meinung erhalten geblieben. Allerdings haben wir uns die Illusionen über den Erfolg unserer Kritik abgeschminkt.

Vor rund einem Monat waren im *SPIEGEL* und in *der Zeit* widersprüchliche Artikel über das Allgemeinwissen der Abiturienten '87 erschienen. Es heißt, die heutige Jugend sei die bestinformierteste Jugend, die es je gab. Man kann sagen, wir sind vollgestopft mit Fakten aus allen Bereichen. Doch unser Wissen ist anderes Wissen als das, was man bisher unter Allgemeinwissen verstand. Wir sind in eine Zukunft gesetzt worden zwischen Wettkampf und Katastrophe. Eine Zukunft, die gefährdet ist. Es sollte uns zu denken geben, wenn nur noch die Jugend zählt, wenn statt Kreativität eine Videowelt aufgebaut wird und uniformiertes Elitebewusstsein geschaffen wird.

Wir Abiturienten des Jahrgangs '87 sollten uns nicht verschließen für die neuen und anderen Aspekte des Lernens. Wir sind gefordert, unsere Lebenseinstellungen und Ideale zu verwirklichen und, trotz des Frustes, den wir hatten, den Mut zu finden, etwas zu tun. Es wird endlich Zeit, unser Wissen umzusetzen und die aktuellen Probleme durch unsere Aktivität zu lösen zu versuchen.

Trotz aller Kritik: Es war eine schöne Zeit, die unvergesslich bleiben wird. Ich will mich nochmals bei den Eltern, Lehrern und der Direktion für die Begleitung in dieser Zeit bedanken und Sie einladen, mit uns heute Abend fröhlich zu sein und zu feiern.

Auch wenn Sie von meiner Rede nichts behalten sollten, so erinnern Sie sich vielleicht doch noch an das Gedicht, das ich Ihnen nun am Ende vorlesen möchte, ein Gedicht, das für mich ein wenig Hoffnung ausdrückt:

Bertolt Brecht 1940 VI

Mein junger Sohn fragt mich: Soll ich Mathematik lernen?

Wozu, möchte ich sagen. Daß zwei Stück Brot mehr ist als eines

Das wirst du auch so merken.

Mein junger Sohn fragt mich: Soll ich Französisch lernen?

Wozu, möchte ich sagen. Dieses Reich geht unter. Und

Reibe du nur mit der Hand den Bauch und stöhne

Und man wird dich schon verstehen.

Mein junger Sohn fragt mich: Soll ich Geschichte lernen?

Wozu, möchte ich sagen. Lerne du deinen Kopf in die Erde stecken

Da wirst du vielleicht übrigbleiben.

Ja, lerne Mathematik, sage ich

Lerne Französisch, lerne Geschichte!

¹ Anm. der Redaktion: Dr. Lars O. Baumbusch lebt in Norwegen. Er arbeitet zur Zeit als Molekularbiologe in der Krebsforschung und unterrichtet gleichzeitig an der Universität in Oslo (lars.o.baumbusch@rr-research.no).

http://larsbaumbusch.com/Abitursrede_87.html

DAS ORIGINAL mit Schreibmaschinegetippt:

1
Notiz vom 22.5.87

Lars Baumbusch
Klosterstraße 26
7032 Pforzheim 5 - Schönen
Telefon 07321/67826

Liebe Käse,

Ich hoffe, daß Sie sich jetzt nicht nach alter Schülermanier
in eine halbschlafende Position begeben und denken, daß den
es vorne mal reden, sondern wir etwas Gehör schenken.

Nach 13 Jahren Schule in denen wir uns mit Fächern wie Deutsch,
Englisch und Mathematik herumgeplagt haben, sind wir nun froh,
das Zeugnis der Reife oder besser gesagt, das Zeugnis über
unsere schulischen Leistungen zu erhalten.

Heute abend werden wir damit in eine neue Freiheit entlassen,
eine Freiheit, die durch die Bedingungen der Umwelt, leicht
in eine neue Unfreiheit umschlagen kann.

Wir haben allein 9 Jahre im Max-Planck-Gym. verbracht, wahrlich
Zeit genug, um unvergessliche Erinnerungen in unser Gehirn
einzumeißeln. Wenn man Erwachsend nach einer gewissen zeitlichen
Distanz über Ihre Schülerlebenszeit befragt, dann erzählen Sie
Geschichten von lustigen Streichen und man hört Sätze:
Ach wie schön doch alles war. Auch uns wird es einmal so
gehen, denn das menschliche Gehirn hat zum Glück die wunderbare
Eigenschaft, daß es sich meistens an die schönen Dinge erinnert.
Eine Seite von unserer Schulzeit war geprägt von fröhlichen
Ereignissen, aber vieles war nicht Friede, Freude, Eierkuchen.
Deshalb möchte ich heute Abend die Gelegenheit ergreifen,
ohne Angst vor Repressalien beide Seiten aufzuzeigen mit der
Hoffnung, daß die negativen Aspekte künftig beseitigt werden
und für die Schüler die nach uns kommen einiges ändern wird.

Mit den positiven Aspekten will ich beginnen und mich bedanken
bei allen, die uns ermöglicht haben, die Schule so lange zu
besuchen. Ebenso bedanken will ich mich bei den Menschen, die
während der Schulzeit mit uns zu tun hatten und die versuchten,
uns diese Zeit so angenehm wie möglich zu gestalten. Das Schöne
an der Schule sind gewisse Freiheiten. Zum Beispiel, daß man
sich in dringenden Fällen mal eine Stunde frei nehmen kann.
Besonders wichtig aber ist die Freiheit der Entfaltung. Uns
wurde in Arbeitsgemeinschaften, der SMV und anderen Aktivitäten
öfters freie Hand für Experimente gegeben, sodaß wir auch wir
die Möglichkeit hatten, selbst etwas auf die Beine zu stellen
mit dem Bewußtsein, bei Schwierigkeiten Unterstützung zu
erhalten.

2

Alles was aus dem oft so tristen Schulleben ausbrach, wird nicht vergessen werden. Der größte Verlust und am wichtigsten sind die Freunde, die man erwirbt. All die Menschen, die einem wertvoll geworden sind und die man nicht mehr so oft trifft. Es hat sich ein Gefühl der Zusammengehörigkeit gebildet, weil man freiwillig oder unfreiwillig manches zusammen durchgestanden hat.

Dies ist auch die Ursache für die gute Atmosphäre zwischen allen Parteien am MPG, die macht vieles leichter und läßt die Schulzeit freundlicher erscheinen. In dem Zusammenhang möchte ich einer Person hier öffentlich besonders danken. Einem Mann, der unermüdlich den Schülern geholfen und sie unterstützt hat und ohne den vieles nicht zustande gekommen wäre: unser Hausmeister Willi Wagner.

Die Schule hat uns da etwas gebracht, wo gute, faire Gespräche stattfanden und dadurch neue Gedanken eröffnet wurden. Es waren oft gerade die Lehren von Lehrern die einen abseits vom Unterricht persönlich gesagt wurden, dadurch besonderes Gewicht erhielten und uns prägten.

Die Schule hat den Auftrag, Wissen zu vermitteln. Diesen Auftrag hat sie recht gut erfüllt. Die Lehrer haben einige Geduld und Mühe dafür eingesetzt. Besonders positiv an der Schule waren die neuen Erkenntnisse samt dem erlernten Hintergrundwissen über aktuelle Themen und die Anregung, weiterzulehren.

Nach all diesen erfreulichen Dingen, möchte ich nun etwas Kritik anbringen. Ich finde es wichtig, die Schule kritisch zu betrachten, denn wie Prof. Lempp beim Tag der Lehrer in Tübingen bemerkte, nimmt die Angst unter den Schülern immer mehr zu. Ich glaube, jeder der Anwesenden kennt genug Beispiele aus dem direkten Umfeld, wo die Schule in großen Maße unhuman war, Tränen und Leid verursachte, wenn sich auch vieles im Vergleich zu früher verbessert hat. Kritik ist in der Schule oft ein Problem. Wir werden zwar dazu erogen, Kritik zu üben, aber ja nicht zu viel und ja nicht am System mit seinem Zwang, seiner Bürokratie und deren Vertreter. Es liegt vieles am übergreifenden Aufbau. Bestimmte Fächer rücken immer mehr in den Vordergrund. So muß z.B. jeder in Mathematik Prüfung machen. Bei der Leistungskurswahl kann mit LX Mathematik jedes andere Fach als 2.LX gewählt werden, während man mit Leistungs-LX Deutsch nur minimale Wahlmöglichkeiten hat.

3

Die Lehrpläne sind nicht viel besser. Meine Klasse hat in den letzten paar Jahren z.B. 5 x Marx durchgenommen in verschiedenen Fächern zwar, aber aus Zeitmangel überall gleich oberflächlich.

Genauso war es mit der Erziehungshilfeproblematik. Es wäre wohl sinnvoller, weniger Stoff, dafür etwas vertieft und mehr Zeit für Ausschweifungen auf interessante Gebiete.

Eine der Hauptrollen im Schülerleben mußten zwangsläufig die Lehrer spielen. Wenn ich nun Kritik an den Lehrern übe, muß ich betonen, daß nicht ~~alle~~ Fehler da. Schließlich sind die Lehrer sehr verschieden ~~maximal~~, es gibt lahme, anstrengende oder lustige Lehrer. Ebenfalls gibt es Lehrer, die privat besonders gute Menschen sind, dafür aber schlecht unterrichten und umgekehrt. Gerade die schlechten Erfahrungen prägten das Äußere und ließen ein gesundes Mißtrauen und Gefühl der Vorsicht entstehen. Zu den negativen Erinnerungen an Lehrer, gehört die Feststellung, daß viele Lehrer

unmotiviert sind. Außerdem erscheinen sie manchmal als zu sicher, wenig kritikfreudig und wenig tolerant. Am schlimmsten aber waren die Ungerechtigkeiten, die gegenüber den Mitschülern und einem selbst verübt wurden. Da wurde auf einzelnen herumgestrampelt und es gibt Lehrer, die stolz darauf sind, Schülern zu einer Ehrenrunde verholfen zu haben. Manche Begebenheit ließ uns an den pädagogischen Fähigkeiten zweifeln und fragen, ob nicht eine längere pädagogische Ausbildung sinnvoll wäre. Leider haben wir auch die Erfahrung gemacht, daß mit Lehrern viele Sachen komplizierter und unständlicher vorangehen.

Ein besonders herausragender Punkt sind die Noten. Die Art wie manche Noten zustande kommen und was für Noten zustande kamen, erschien uns mehr als suspekt. Ich wünsche mir für die Zukunft, daß die Lehrer versuchen, besser zu verstehen und gleichzeitig mehr Zivilcourage, mehr Ehrlichkeit und Spontaneität aufbringen.

Teilweise haben sie uns diese Werte gepredigt, aber es wirkte dann höckerlich, wenn man sah, wie wenig sie selbst diese Werte im täglichen Umgang mit ihren eigenen Kollegen erfüllten.

Ich will die Lehrer weder verteufeln, noch als riesiges Übel darstellen. Das läge nicht in meiner Absicht, denn ich weiß, daß die Lehrer selbst eingebunden sind, in ein System und sich deshalb nur schwer ändern können. Trotzdem wäre es sinnvoll und lebenswert, wenn Sie diesen Versuch wagen würden, damit die Schule an Humanität zunimmt.

+ nach
1. Schritt
auf sich
beziehen
nicht

Es freut uns heute Abend so viele Mitabiturienten vom Schaffel und anderen Gymnasien da zu wissen. Zu den Beziehungen zwischen dem Mar-Pl.G. und dem Schaffel.G. muß man bemerken, daß eine positive Seite des MPG's die politische Neutralität ist. Man kann sagen, der Wind weht bei uns freier. Ich hoffe, daß dies immer erhalten bleibt. Aber es ist traurig, welches Konkurrenzen denken zwischen den Gymnasien geschürt wird. Wir Abiturienten des MPG und Schaffel.G. haben uns über alle Widerstände und Gegensätze hinweg gut verstanden und Freundschaft geschlossen. Es wäre positiv, wenn in Zukunft mehr Gewicht auf die Zusammenarbeit und Partnerschaft gelegt werden würde und Kooperation statt Konfrontation vorherrschen würde.

Gerade heute Abend ist es sehr wichtig, an die zu erinnern, die nicht mit uns Ihren Abschluß geschafft haben. Ich meine all diejenigen, die anders waren, als das Schema verlangte, die es dadurch schwerer hatten und auf der Strecke geblieben sind. Einige sind durch Lehrer, Mitschüler oder das Leistungssystem so lange gebogen worden, bis sie Klassen wiederholten oder auf eine andere Art gebrochen wurden. Vielleicht waren sie die besseren Menschen und die Gründe, weswegen sie es nicht geschafft haben, bleiben für uns unerkannt.

Wir haben das Zugnis der Reife erhalten. Zugnis der Reife klingt verdammt gut, aber es drängt sich die Frage auf, ob das überhaupt stimmt. Wir dürfen zwar frei wählen, aber sind wir reif für die Freiheit und die Gesellschaft, in die wir entlassen werden?

In der Schule steht eigenständiges Handeln, selbständiges Denken und die Anleitung hierzu zu oft im Hintergrund. Wir sehen uns nun Entscheidungen gegenüber, in denen das Wissen der Schule und deren Noten unwichtig sind. Das liegt zum Teil daran, daß die Schule immer noch recht Realitätsfern ist und zur Lebensbewältigung zu wenig Anleitung gibt.

Über die heutige Jugend wird viel geredet. Es heißt nach den Hippies und der Null-Bock-Generation sei die neue Jugend angepaßt und unkritisch. Für einen Teil stimmt dies, aber was hat sie gelehrt, diesen einfacheren Weg zu nehmen und welche Zustände zwingen sie hierzu. Die junge Generation ist schließlich immer ein Produkt ihrer Gesellschaft.

Unser Jahrgang zeigt, daß der Sinn auf Studienplätze und das damit verbundene Ellenbogendenken nicht bei allen vorherrscht. Wir waren recht engagiert und aktiv, sei es in den verschiedenen AG's, bei der SMV oder bei unseren Abiturvorbereitungen.

Unsere Kritikfähigkeit ist trotz gegenteiliger Meinung erhalten geblieben. Allerdings haben wir uns die Illusionen über den Erfolg unserer Kritik abschminken müssen. Vor rund einem Monat war im Spiegel und in der Zeit widersprüchliche Artikel über das Allgemeinwissen der Abiturienten 87 gestanden. In einer Abiturversammlung vor 3 Jahren hieß es dann, die heutige Jugend sei die bestinformierteste Jugend, die es je gab. Man kann sagen, wir sind vollgestopft mit Fakten aus allen Bereichen. Wir haben z.B. in Biologie Sachen kennengelernt, die unsere Lehrer erst im Studium lernten. W. Unser Wissen ~~war~~ in zahlreichen Bereichen ist anderes Wissen, als das, was man bisher unter Allgemeinwissen verstand. Möglicherweise weniger humanistische Werte und Lebenssinn. Manchmal würden diese Dinge nicht richtig weitergegeben, daß es gut sein könnte, nur den zu lernenden Stoff ohne viel drum herum zu erhalten.

Es ist noch positiv zu bemerken, daß es sowohl Elitisten gab, die die Schule sehr wichtig nahmen, ~~aber auch~~ sowie andere, die neue Schwerpunkte fanden und dadurch Erfahrungen machten, die Ihnen persönlich mehr gebracht haben, als zahlreiche Schulstunden. Zukünftig hoffen wir, mehr Vertrauen in uns und unsere Persönlichkeit gesetzt bzw. bekommen.

Wir sind in eine Zukunft gesetzt zwischen Wettkampf und ~~Wettkampf~~ Katastrophe. Eine Zukunft die gefährdet ist, durch zunehmende Technokratie. ~~Technik~~ Technik muß nicht automatisch schlecht sein, aber es sollte uns zu denken geben, wenn nur noch die Jugend zählt, wenn statt Kreativität, eine Videowelt aufgebaut wird und univormisiertes Elitewußtsein geschaffen wird. Gerade die Schule hat hier die Aufgabe, über Gefahren aufzuklären und die Lehrer sollten Mut machen, uns dieser Welt zu stellen. Der Erfolg wäre eine Beinigung auf die wahren Werte und ein ganzheitliches Lernen, das auf Geistes- und Naturwissenschaften Wert legt. Die Schule muß in Zukunft mehr auf den Menschen gerichtet werden und dadurch humaner werden.

Wir Abiturienten des Jahrgangs 87 sollten nachdem wir die Schulzeit nun glücklich überstanden haben, uns nicht verschließen für andere und neue Aspekte des Lernens.

Wir sind nun gefordert, unsere Lebenseinstellungen und Ideale zu verwirklichen und trotz des Frustes, den wir als hatten, den Mut zu finden, etwas zu tun. Es wird endlich Zeit, unser Wissen umzusetzen und Probleme, wie Umweltsituation und Frieden durch unsere Aktivitäten zu lösen zu versuchen.

Trotz aller Kritik: Es war eine schöne Zeit, die unvergänglich blieben wird. Ich will mich nochmals bei den Eltern, Lehrern und der Direktion bedanken für die Begleitung in dieser Zeit und Sie einladen, mit uns heute abend fröhlich zu sein und zu feiern.

Auch wenn Sie von meiner Rede nichts behalten sollten, so erinnern Sie sich vielleicht doch an das Gedicht das ich Ihnen am Ende vorlesen möchte, das für mich ein wenig Hoffnung ausdrückt.

Bertold Brecht 1940

Mein junger Sohn fragt mich:

Soll ich Mathematik lernen?

Wozu, möchte ich sagen.

Daß zwei Stück Brod mehr ist als eines

das wirst du auch so merken.

Mein jungen Sohn fragt mich:

Soll ich Französisch lernen?

Wozu, möchte ich sagen.

Dieses Reich geht unter. Und reibe du nur mit der Hand den Bauch und stöhne und man wird dich schon verstehen.

Mein junger Sohn fragt mich:

Soll ich Geschichte lernen?

Wozu, möchte ich sagen.

Lerne du deinen Kopf in die Erde stecken

da wirst du vielleicht übrig bleiben.

Ja, lerne Mathematik, sage ich

lerne Französisch, lerne Geschichte !